



Gesundheitswirtschaft weiter unter Druck

DIHK-Gesundheitsreport | Jahresbeginn 2023

Gemeinsam Wirtschaft Stärken

DIHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammer

IHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammern

Wesentliche Ergebnisse auf einen Blick

Angesichts der zuletzt rückläufigen Energie- und Erzeugerpreise und der staatlichen Stützungsmaßnahmen stabilisiert sich die Geschäftslage in der Gesundheitswirtschaft. Insgesamt bleibt die aktuelle Situation jedoch herausfordernd: Hohe Energiepreise und Inflation belasten weiterhin viele Unternehmen. Hinzu kommen langfristige Herausforderungen wie Demografie, digitale Transformation sowie Auswirkungen der finanziell schwierigen Lage der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) auf die Preis- und Erstattungsregulierung.

Ein Blick in die Sektoren zeigt, dass sich die Lageeinschätzung überall – jedoch unterschiedlich stark – verbessert hat. Insbesondere in der Medizintechnik hat sich die Stimmung gegenüber der Herbstumfrage deutlich verbessert. Bei den Gesundheits- und sozialen Diensten berichten weiterhin mehr Betriebe von einer schlechten als einer guten Geschäftslage.

Der Blick auf die nächsten Monate ist zu Jahresbeginn deutlich weniger pessimistisch als noch im Herbst 2022, als die Stimmung der Unternehmen aufgrund von dramatischen Preissteigerungen und der Furcht vor Energieengpässen auf einem Tiefpunkt angelangt war. In der pharmazeutischen Industrie und der Medizintechnik haben sich die Erwartungen deutlich verbessert. Aufgrund nachlassender Störungen in globalen Lieferketten steigen auch die Exporterwartungen der industriellen Gesundheitswirtschaft für die nächsten Monate deutlich an. Die Geschäftserwartungen des Handels mit Gesundheitsgütern und der Gesundheits- und sozialen Dienste verbessern sich hingegen weniger stark. Sie blicken weiterhin mehrheitlich pessimistisch in die Zukunft.

Preise für Rohstoffe und Energie bleiben weiterhin ein großes Risiko für die Unternehmen. Die Risikoschätzung geht allerdings im Vergleich zur Herbstumfrage zurück. Besonders die energie- und rohstoffintensiveren Unternehmen aus der Medizintechnik und der pharmazeutischen Industrie sind von den Preissteigerungen weiterhin stark betroffen. Auf die Preisentwicklung reagieren in beiden Branchen weniger Unternehmen mit der Reduzierung ihrer Produktion oder Angebote als noch in der Herbstumfrage.

Die Risikoschätzung beim Fachkräftemangel bleibt nach wie vor noch stärker ausgeprägt als in der Gesamtwirtschaft. Am stärksten sind die Unternehmen in den Gesundheits- und sozialen Diensten von dem Personalmangel betroffen. Dagegen ist die Sorge um qualifiziertes Personal in den Unternehmen der pharmazeutischen Industrie zwar gestiegen, jedoch nach wie vor deutlich weniger ausgeprägt als in der Gesundheitswirtschaft insgesamt. Das Risiko hoher Arbeitskosten hat sich branchenübergreifend zwar reduziert, bleibt jedoch auf hohem Niveau.

In der Pharmabranche wirken sich die deutlich besseren Geschäfts- und Exporterwartungen nicht auf die Investitionspläne aus. Weiterhin wollen sogar mehr Unternehmen ihre Budgets reduzieren als erhöhen. Auch im Handel ist der Saldo hingegen weiterhin negativ. Besonders positiv haben sich die Investitionsabsichten hingegen in der Medizintechnik entwickelt. Auch bei den Gesundheits- und sozialen Diensten wollen mehr Unternehmen ihre Investitionspläne erhöhen als reduzieren.

Branchenübergreifend planen in den nächsten zwölf Monaten etwas mehr Unternehmen mit einem Personalaufbau als zuvor. Ein Blick in die Branchen zeigt, dass sich die besseren Geschäftserwartungen nur teilweise in den Beschäftigungsplänen der Unternehmen niederschlagen. So hat die Medizintechnik ihre Beschäftigungsabsichten stark erhöht. Die Pläne in der pharmazeutischen Industrie stagnieren allerdings auf niedrigem Niveau. Gleiches gilt für die Gesundheits- und sozialen Dienste. Im Handel planen weiterhin mehr Betriebe, Stellen abzubauen als neue Beschäftigung zu schaffen.

Geschäftslage

Lage verbessert sich in allen Sektoren – Stimmung bei den Dienstleistern weiterhin schlecht

Über alle Branchen hinweg bewertet gut ein Drittel der Unternehmen (30 Prozent) ihre Geschäftslage zu Jahresbeginn als „gut“. Im Herbst waren es nur 25 Prozent. Zudem berichten nur noch 20 Prozent von einer schlechten Geschäftslage (zuletzt 24 Prozent). Der Saldo aus guten und schlechten Lageeinschätzungen verbessert sich damit im Vergleich zum Herbst auf zehn Punkte (zuvor ein Punkt). Die Lage ist jedoch zum dritten Mal in Folge schlechter als in der Gesamtwirtschaft (19 Punkte) und seit Beginn der Corona-Pandemie deutlich schlechter als der langjährige Schnitt (27 Punkte).

Ein Blick in die Sektoren zeigt, dass sich die Lageeinschätzung überall – jedoch unterschiedlich stark – verbessert hat. Unternehmen der Medizintechnik bewerten ihre Lage deutlich besser als noch im Herbst. Die Lage mit einem Saldo von 30 Punkten (zuletzt minus sieben) liegt nun auch wieder auf dem Niveau des langjährigen Schnitts (29 Punkte). Dazu haben die zuletzt rückläufigen Energie- und Erzeugerpreis, aber auch abnehmende Materialengpässe beigetragen.

In der pharmazeutischen Industrie hat sich die Lage gegenüber der Herbstumfrage um acht Punkte verbessert (29 nach zuletzt 21 Punkten) und stabilisiert sich somit weiter auf hohem Niveau. Wie bereits bei der Finanz- und Coronakrise hat auch die aktuelle Krise vergleichsweise geringe Auswirkungen auf die Geschäftslage der Pharmaunternehmen. Auch im Handel mit Gesundheitsgütern hat sich die Lage verbessert (neun nach zuletzt vier Punkten). Bei den Gesundheits- und sozialen Diensten ist die Stimmung ebenfalls besser als noch im Herbst letzten Jahres. Allerdings ist der Saldo weiterhin negativ und liegt bei minus fünf Punkten (nach zuletzt minus elf). Das ist weiterhin deutlich schlechter als das langjährige Mittel mit einem Saldo von 26 Punkten.

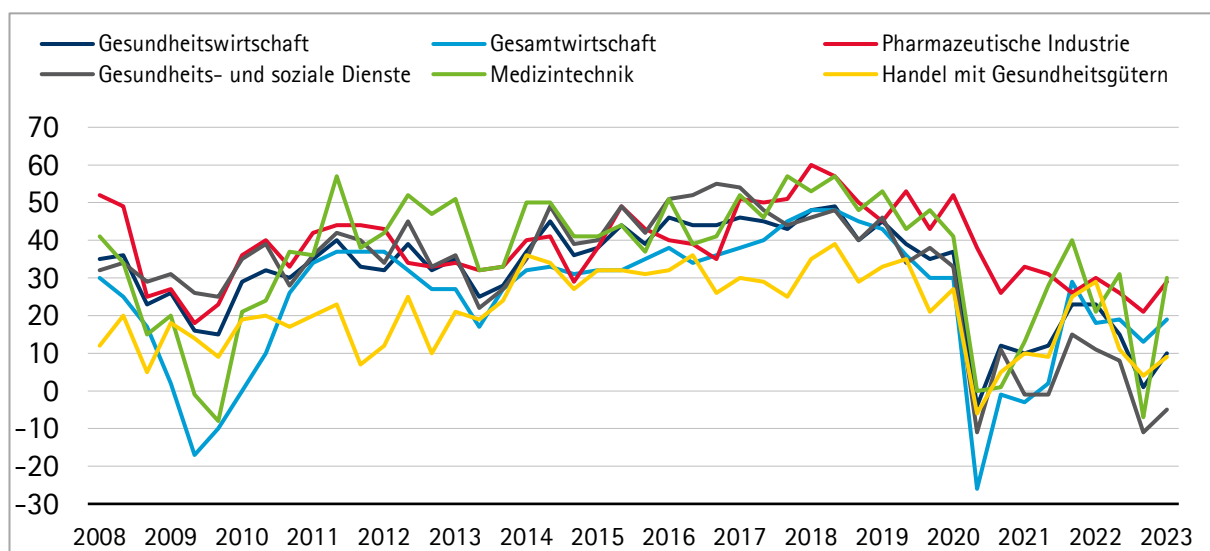


Abb. 1: Entwicklung der Geschäftslage in der Gesundheitswirtschaft (Saldo aus „gut“ und „schlecht“ Anteilen)

Geschäftserwartungen

Zuversicht kehrt zurück – besonders in der Industrie

Der Blick auf die nächsten Monate ist zu Jahresbeginn deutlich weniger pessimistisch als noch im Herbst 2022, als die Stimmung der Unternehmen aufgrund von dramatischen Preissteigerungen und der Furcht vor Energieengpässen auf einem Tiefpunkt angelangt war. Zwischenzeitlich sind die Energiepreissteigerungen gestoppt und mit den Strom-, Gas- und Wärmepreisbremsen ist auch wieder mehr Planungssicherheit bei den Unternehmen eingekehrt. Dennoch besteht für die Unternehmen kein Grund zu einem übermäßigen Optimismus, denn hohe Preisniveaus und weiterhin bestehende strukturelle Risiken begleiten die Unternehmen auch in diesem Jahr. So rechnen nur 19 Prozent der Unternehmen der Gesundheitswirtschaft mit einer Verbesserung (zuletzt zehn Prozent), 31 Prozent mit einer Verschlechterung (zuletzt 43 Prozent). Der Saldo von minus zwölf Punkten (zuletzt minus 33 Punkte) hat sich somit zwar deutlich verbessert, liegt aber noch im negativen Bereich und weit unter dem langjährigen Schnitt von neun Punkten.

In der pharmazeutischen Industrie (null nach zuletzt minus 33 Punkten) und in der Medizintechnik (elf nach zuletzt minus 36 Punkten) haben sich die Erwartungen sehr stark verbessert. Diese Branchen sind deutlich zuversichtlicher als die Industrie insgesamt (minus zwölf nach minus 46). Zu den positiven Erwartungen in der Medizintechnik hat auch die Gesetzesinitiative der EU-Kommission beigetragen, Übergangsfristen bei der europäischen Medizinprodukteverordnung (MDR) aufgrund von Engpässen im Zulassungsverfahren zu verlängern. Dadurch bekommen die Unternehmen mehr Zeit, um bestimmte Vorgaben für ihre Bestandsprodukte umzusetzen.

Die Erwartungen des Handels mit Gesundheitsgütern verbessern sich hingegen weniger stark als in der industriellen Gesundheitswirtschaft. Viele Unternehmen sind z. B. weiterhin verunsichert, welche Auswirkungen die schleppende Einführung des E-Rezepts auf ihre Geschäftsentwicklung haben wird. Es rechnen weiterhin mehr Unternehmen mit einer Verschlechterung (40 Prozent) als mit einer Verbesserung (12 Prozent). Somit liegt der Saldo weiterhin deutlich im negativen Bereich (minus 28 nach zuletzt minus 40 Punkten). Auch bei den Gesundheits- und sozialen Diensten rechnen mehr Unternehmen mit einer Verschlechterung (36 Prozent) als mit einer Verbesserung (17 Prozent). Das ergibt einen Saldo von minus 19 nach zuletzt minus 36 Punkten.

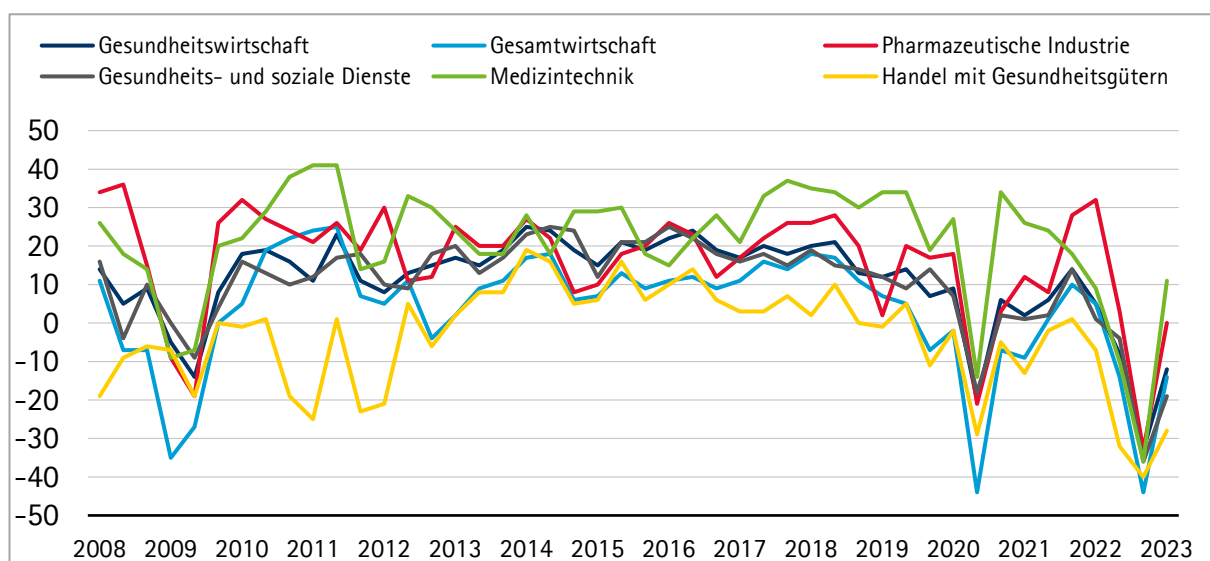


Abb. 2: Geschäftserwartungen in der Gesundheitswirtschaft (Saldo aus „besser“ und „schlechter“ Anteilen)

Geschäftsrisiken

Pharmazeutische Industrie: Fachkräftemangel weiterhin weniger stark ausgeprägt

Die Risikoschätzung beim Fachkräftemangel liegt in der Gesundheitswirtschaft bei 67 Prozent (nach zuletzt 66 Prozent) und bleibt damit nach wie vor stärker ausgeprägt als in der Gesamtwirtschaft (hier 60 nach 56 Prozent). Am stärksten sind die Unternehmen in den Gesundheits- und sozialen Diensten von dem Personalmangel betroffen. 79 Prozent bewerten den Fachkräftemangel als das bestimmende Risiko für die kommenden zwölf Monate (nach zuletzt 80 Prozent). Hier hat der demografische Wandel gleich zweifach Einfluss – zum einen durch den ausbleibenden Nachwuchs und zum anderen durch höheren Pflegebedarf aufgrund einer zunehmenden Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen. Dagegen ist die Sorge um qualifiziertes Personal in den Unternehmen der pharmazeutischen Industrie zwar gestiegen (48 nach zuletzt 39 Prozent), jedoch nach wie vor deutlich weniger ausgeprägt als in der Gesundheitswirtschaft insgesamt. Der Mangel ist auch weniger virulent als in der gesamten Industrie (hier 61 Prozent). In der Medizintechnik steigt die Risikoschätzung dagegen auf 64 Prozent (nach zuletzt 48 Prozent) und ist somit stärker ausgeprägt als in der Industrie allgemein.

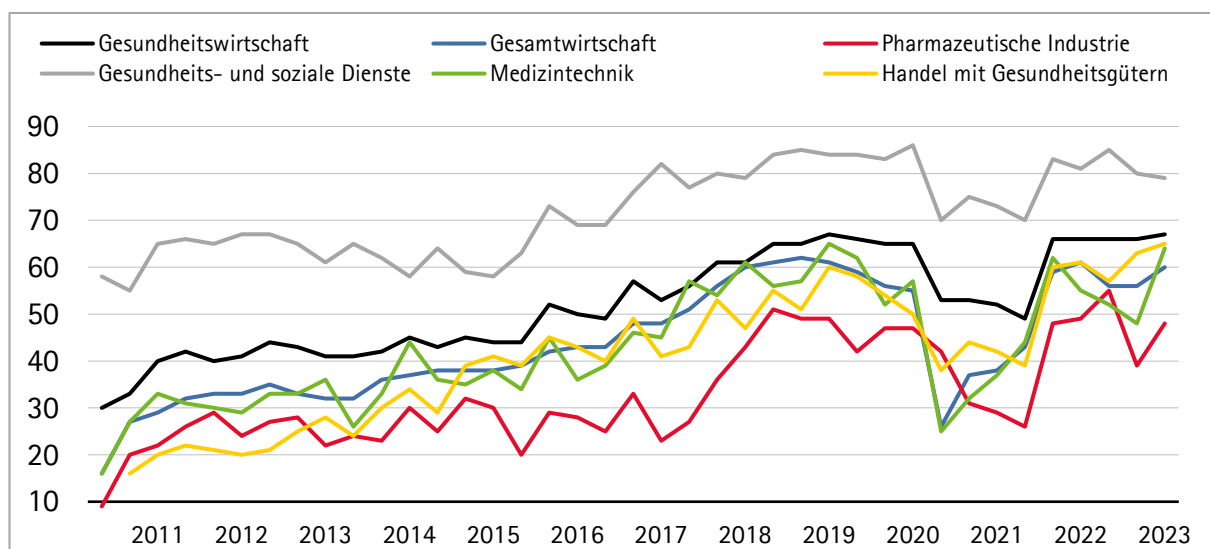


Abb. 3: Fachkräftemangel als Geschäftsrisiko in den nächsten 12 Monaten (Anteil der Unternehmen in Prozent)

Hohe Energie- und Rohstoffpreise bleiben sehr herausfordernd

Preise für Rohstoffe und Energie bleiben weiterhin ein großes Risiko für die Unternehmen. Die Risikoschätzung geht allerdings im Vergleich zur Herbstumfrage zurück (66 Prozent nach zuletzt 79 Prozent). Über die gesamte Gesundheitswirtschaft ist der Fachkräftemangel somit wieder das größte Risiko für die Betriebe – wenn auch knapp.

Besonders die Industrieunternehmen aus der Medizintechnik (85 nach zuletzt 95 Prozent) und der pharmazeutischen Industrie (86 nach zuletzt 93 Prozent) sind von den Preissteigerungen weiterhin stark betroffen. Auf die Preisentwicklung reagieren sowohl in der Pharmabranche (elf nach zuletzt 18 Prozent) als auch in der Medizintechnik (vier nach zuletzt 16 Prozent) weniger Unternehmen mit der Reduzierung ihrer Produktion oder Angeboten.

Auch bei den dienstleistungsorientierten Gesundheits- und sozialen Diensten geht die Risikoschätzung zurück (61 nach zuletzt 76 Prozent). Gerade bei energieintensiven Leistungen etwa im Bereich der Radiologie belastet das Preisniveau jedoch weiterhin. Im Handel mit Gesundheitsgütern machen die hohen Energie- und Rohstoffpreise ebenfalls weniger Betrieben zu schaffen als in der Vorumfrage (63 nach zuletzt 78 Prozent).

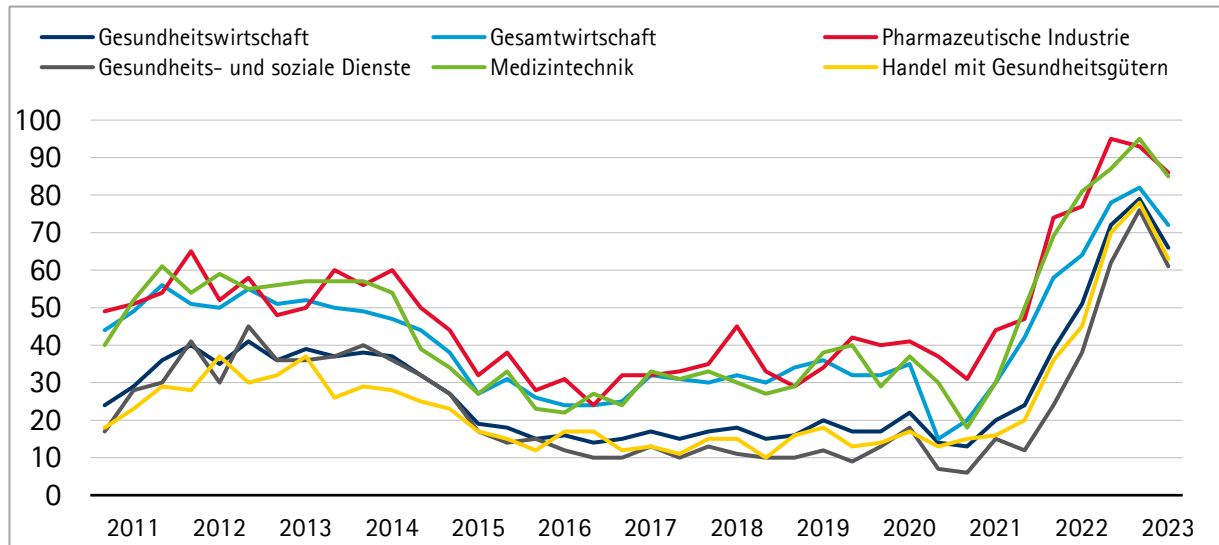


Abb. 4: Energie- und Rohstoffpreise als Geschäftsrisiko in den nächsten 12 Monaten (Anteil der Unternehmen in Prozent)

Risiko Arbeitskosten weiterhin auf hohem Niveau

Das Risiko hoher Arbeitskosten hat sich branchenübergreifend zwar reduziert, bleibt jedoch auf hohem Niveau (52 nach zuletzt 59 Prozent). Fachkräftemangel und steigende Entgelte durch Inflationsausgleich wirken sich hier weiterhin aus. Zudem ist das Risiko nach wie vor ausgeprägter als in der Gesamtwirtschaft (49 nach zuletzt 51 Prozent) und liegt über dem langfristigen Durchschnitt von 40 Prozent.

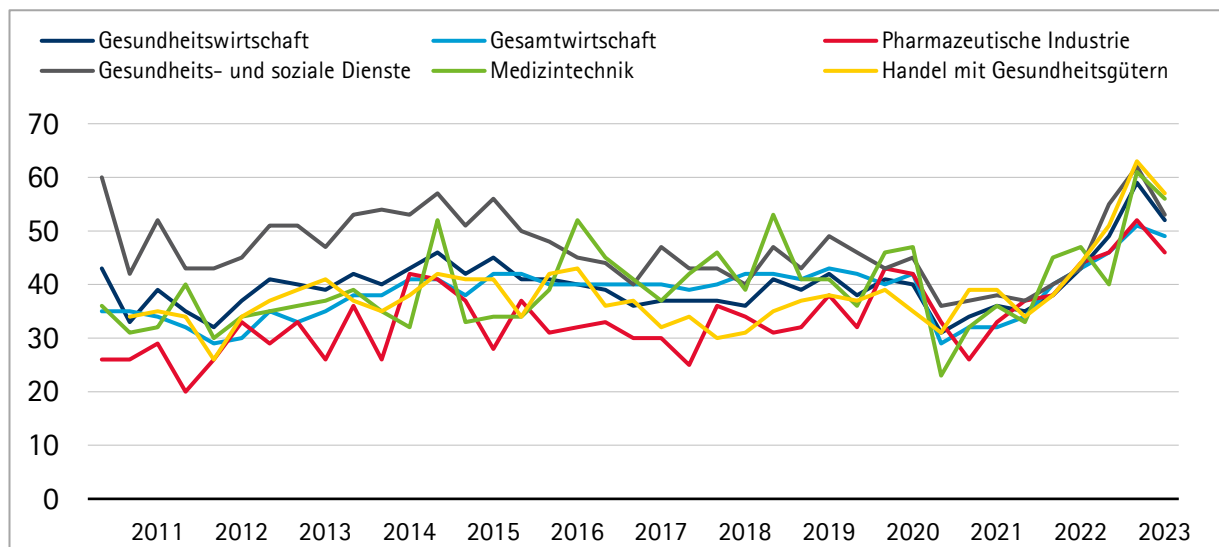


Abb. 5: Arbeitskosten als Geschäftsrisiko in den nächsten 12 Monaten (Anteil der Unternehmen in Prozent)

Exportserwartungen

Aussichten deutlich besser

Aufgrund nachlassender Störungen in globalen Lieferketten steigen die Exportserwartungen der industriellen Gesundheitswirtschaft für die nächsten zwölf Monate deutlich an. Die Auftragsbücher sind ohnehin weiter gut gefüllt. In der Medizintechnik rechnen nun 42 Prozent mit steigenden Ausfuhren (zuletzt 21 Prozent). Gingen im Herbst noch 28 Prozent von einem Rückgang aus, sind es nun nur noch 16 Prozent. Mit einem Saldo von 26 Punkten (nach zuletzt minus sieben) steigt die Exportserwartung somit stark an. Auch in der Pharmabranche erhöht sich der Saldo aus positiven und negativen Exportserwartungen im Vergleich zur Vorumfrage deutlich (19 nach zuletzt minus fünf Punkten).

Insgesamt sind die Erwartungen in der industriellen Gesundheitswirtschaft zudem weiterhin deutlich besser als in der Industrie insgesamt (minus eins nach zuletzt minus 24). Ein wesentlicher Grund ist, dass die Gesundheitswirtschaft weniger konjunkturellen Einflussfaktoren als beispielsweise der Maschinenbau unterliegt. Durch das Wachstum der Bevölkerung und den steigenden Wohlstand insbesondere in den Entwicklungs- und Schwellenländern wird sich der Bedarf an Gesundheitsleistungen weiter erhöhen.

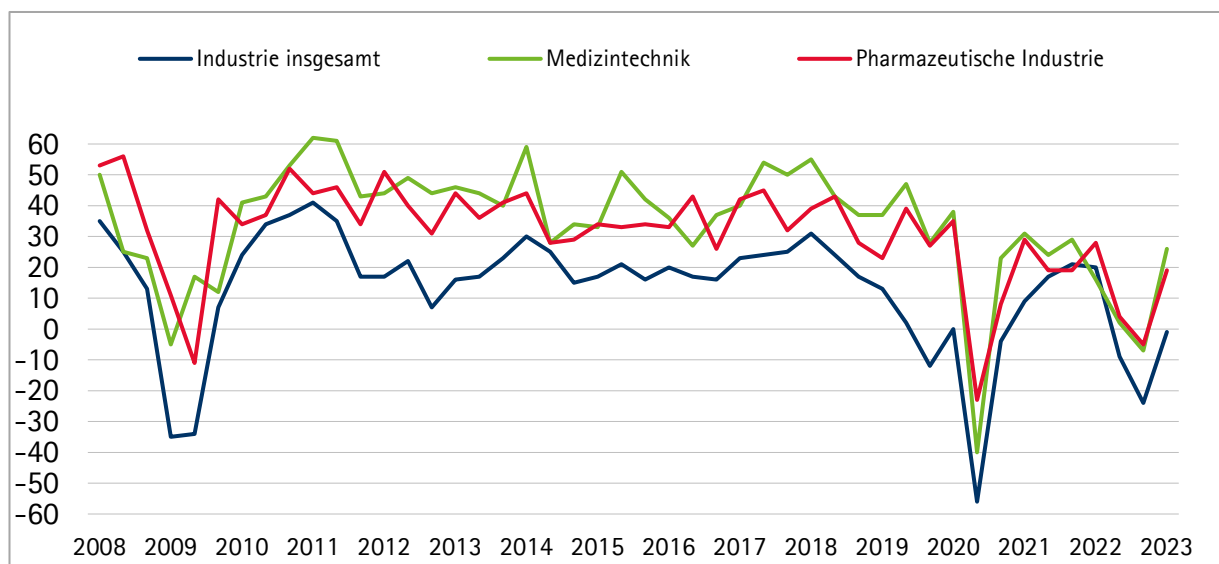


Abb. 6: Exportserwartungen der Unternehmen für die kommenden 12 Monate (Saldo aus „höher“ und „geringer“ Anteilen)

Investitionen

Investitionsabsichten stabilisieren sich auf niedrigem Niveau – Schlusslicht Pharmabranche

Die Budgets vieler Unternehmen sind nach wie vor durch hohe Energie-, Material-, Arbeits-, und neuerdings auch Fremdkapitalkosten belastet. Rund ein Fünftel aller Unternehmen in der Gesundheitswirtschaft (21 Prozent) muss aufgrund der hohen Kostenbelastung Investitionen zurückstellen. Die Verbesserung der Geschäftserwartungen wirkt sich daher branchenübergreifend nur leicht positiv auf die Investitionspläne der Unternehmen aus. So wollen 32 Prozent (davor 30 Prozent) der Unternehmen in den kommenden Monaten mehr investieren. Hingegen planen 27 Prozent (davor 32 Prozent) der Unternehmen mit weniger Investitionen. Mit einem Investitionssaldo von fünf Punkten (nach zuletzt minus zwei) liegen die Absichten jedoch noch unter dem langjährigen Mittel von 13 Punkten. Allerdings ist die Gesundheitswirtschaft etwas expansiver als die Gesamtwirtschaft (ein Punkt).

Im Vergleich zur Vorumfrage ist der Saldo in allen Branchen der Gesundheitswirtschaft gestiegen. Besonders stark haben sich die Absichten in der Medizintechnik entwickelt (neun Punkte nach zuletzt minus 18 Punkten). Auch bei den Gesundheits- und sozialen Diensten wollen mehr Unternehmen ihre Investitionspläne erhöhen als reduzieren (zehn nach zuletzt sechs Punkten). Im Handel ist der Saldo hingegen weiterhin negativ (minus zwei nach minus sechs Punkten). In der Pharmabranche wirken sich die deutlich besseren Geschäfts- und Exporterwartungen nicht auf die Investitionspläne aus. Weiterhin wollen sogar mehr Unternehmen ihre Budgets reduzieren als erhöhen (Saldo minus sechs nach zuletzt minus sieben). Zum Vergleich: Der langjährige Schnitt liegt bei 17 Punkten. Dabei wollen die Betriebe auch weniger in Produktinnovationen investieren als noch im Herbst 2022 (31 nach zuletzt 35 Prozent) – der niedrigste Wert seit Herbst 2015. Negative Auswirkungen auf die Investitions- und Innovationstätigkeit der Pharmaunternehmen hat auch das neue GKV-Finanzstabilisierungsgesetz, das unter anderem neue Preisobergrenzen, einen zusätzlichen Herstellerrabatt für 2023 sowie eine Verlängerung des Preismoratoriums bis 2026 vorsieht.

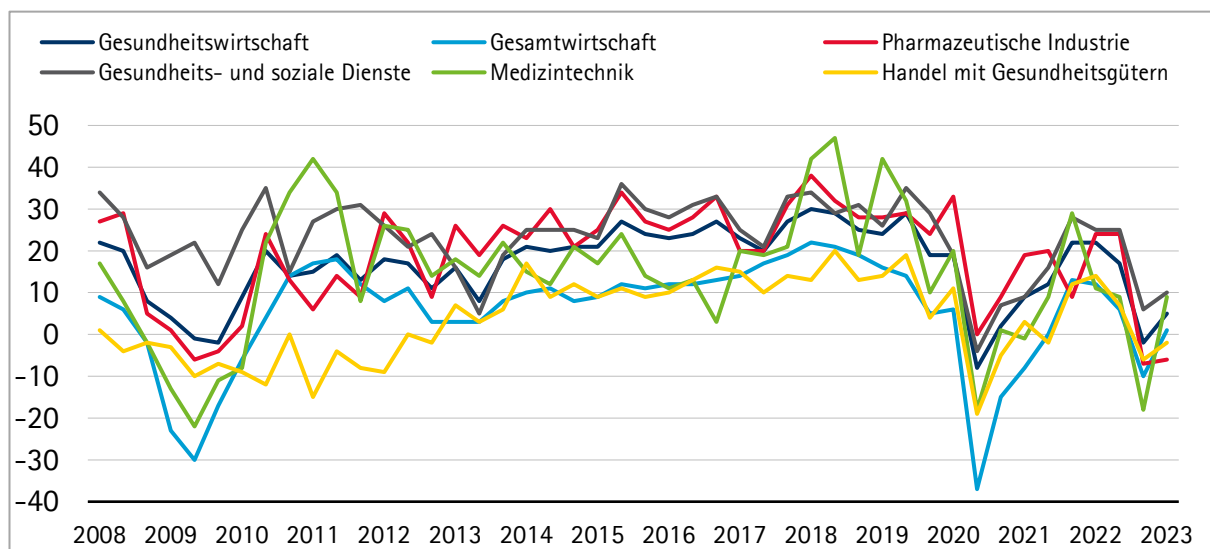


Abb. 7: Investitionsabsichten im Inland für die nächsten 12 Monaten (Saldo aus „höher“ und „geringer“ Anteilen)

Beschäftigung

Vorsichtige Beschäftigungsplanung – Medizintechnik expansiv

Branchenübergreifend planen in den nächsten zwölf Monaten etwas mehr Unternehmen mit einem Personalaufbau als zuvor (20 nach 17 Prozent). Mit einer geringeren Mitarbeiterzahl planen 16 Prozent (nach zuvor 18 Prozent) der Betriebe. Im Ergebnis erhöht sich der Saldo aus positiven und negativen Beschäftigungsabsichten auf vier Punkte (nach zuletzt minus einen Punkt).

Ein Blick in die Branchen zeigt, dass sich die besseren Geschäftserwartungen nur teilweise in den Beschäftigungsplänen der Unternehmen niederschlagen. So hat die Medizintechnik ihre Beschäftigungsabsichten stark erhöht (16 nach zuletzt minus 14 Punkten). In der Pharmaindustrie wirken sich hingegen die niedrigen Investitionsabsichten auf die Beschäftigungsabsichten aus – die Pläne stagnieren auf niedrigem Niveau (konstant zwei Punkte). Gleiches gilt für Gesundheits- und soziale Dienste (konstant zwei Punkte). Im Handel planen weiterhin mehr Betriebe Stellen abzubauen, als neue Beschäftigung zu schaffen (minus fünf nach zuletzt minus neun Punkten).

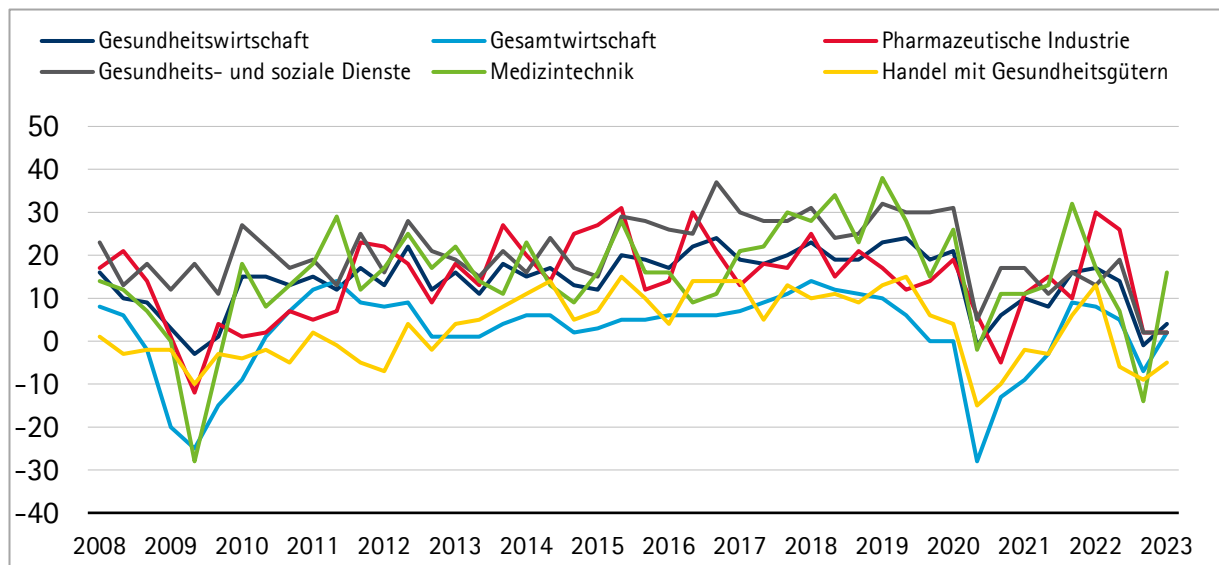


Abb. 8: Beschäftigungsplanungen der Unternehmen für die nächsten 12 Monate (Saldo aus „höher“ und „geringer“ Anteilen)

Methodik

Der Gesundheitsreport basiert auf den Ergebnissen der DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2023. An der Umfrage haben sich mehr als 800 Unternehmen der Gesundheitswirtschaft beteiligt. Zu der Gesundheitswirtschaft zählen in dieser Analyse:

- Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten
- Reparatur und Wartung von Medizintechnik
- Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien
- Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf
- Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen
- Apotheken
- Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln
- Versandhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen
- Krankenversicherungen
- Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie
- Forschung und Entwicklung in den Bereichen Medizin und Pharmazie
- Beratung im Gesundheitswesen
- Vermietung von medizinischen Geräten
- Desinfektion u. Reinigung v. Praxen u. Krankenhäusern
- Gesundheitswesen (Krankenhäuser (darunter auch Vorsorge- und Rehabilitationskliniken), Medizinische Versorgungszentren etc.)
- Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) (Pflegeheime, Altenheime)
- Sozialwesen (ohne Heime) (u. a. Soziale Betreuung älterer Menschen, aber auch Tagesbetreuung von Kindern)

Die Angaben zu der hier ausgewerteten Umfrage werden von IHK-Mitgliedern gemacht, beispielsweise nicht von öffentlichen Einrichtungen oder ausschließlich freiberuflich Tätigen. Diese zählen zu einer umfassenden Definition der Gesundheitswirtschaft.

Impressum

Herausgeber und Copyright

© Deutsche Industrie- und Handelskammer

Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte

Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

Redaktion: Dr. Philipp Wien, Leiter des Referats Gesundheitswirtschaft, DIHK

Grafik: Katrin Jacobs, DIHK

Bildnachweise: www.thinkstock.de | www.gettyimages.com

Stand: März 2023